

Financial Stability Review Dezember 2009

Die seit Ende vergangenen Jahres von Zentralbanken und Regierungen eingeleiteten außerordentlichen Korrekturmaßnahmen haben aus Sicht der EZB das Vertrauen in die Finanzsysteme weltweit wiederhergestellt und deren Widerstandsfähigkeit verbessert. Zwischenbilanz der Notenbank zum Jahresende 2009: Die Maßnahmen zur Stützung des Finanzsystems zielen auf die Behebung der Refinanzierungsprobleme wichtiger Finanzinstitute und haben deren Eigenkapitalpositionen gestärkt. Zusammen mit den umfangreichen gesamtwirtschaftlichen Konjunkturprogrammen setzten sie einen sich gegenseitig verstärkenden Prozess zwischen der Entwicklung des Finanzsystems und der Realwirtschaft in Gang, der zur Verbesserung der Konjunkturaussichten beitrug. Ferner nahmen infolge der Stützungsmaßnahmen die systemischen Risiken ab.

Als ursächlich für das verringerte systemische Risiko sieht die Notenbank insbesondere das nachlassende Risiko selten auftretender extremer Ereignisse, das in erster Linie auf die Maßnahmen der Regierungen gegen eine Bilanzverschlechterung der Finanzinstitute zurückzuführen war. Die wieder gestiegene Risikobereitschaft infolge des geringeren Systemrisikos trug zu der seit März 2009 zu beobachtenden – ihrer Einschätzung nach – bemerkenswerten Wende an den Finanzmärkten bei und stützte die Handelserträge großer und komplexer Bankengruppen.

Viele dieser Institute profitierten zudem von dem durch die sehr steilen Zinsstrukturkurven bedingten deutlichen Anstieg ihrer Nettozinsträge. Durch die günstigeren Finanzierungsbedingungen konnten viele große und komplexe Bankengruppen ihre Ertragslage so stark verbessern, dass sie beträchtliche Abschreibungen auf Wertpapiere und Buchkredite auffangen konnten, während sie gleichzeitig in drei aufeinanderfolgenden Quartalen im Schnitt erhebliche Rentabilitätssteigerungen verzeichneten. Einige dieser Bankengruppen konnten sogar das von den Regierungen bereitgestellte Kapital zurückzahlen und somit aus dem staatlichen Stützungsprogramm aussteigen.

Trotz der Erholung an den Finanzmärkten und der verbesserten Finanzkraft großer und komplexer Bankengruppen im Euro-Währungsgebiet besteht aus Sicht der EZB bei der Beurteilung der Aussichten für die Finanzstabilität im Euroraum aus mehreren Gründen Anlass zur Vorsicht. Zu den größten Risiken, die außerhalb des hiesigen Finanzsystems auszumachen sind, zählt die Notenbank:

– Schwachstellen in den Bilanzen nicht-finanzieller Unternehmen aufgrund eines hohen Fremdkapitalanteils, einer schlechten Ertragsentwicklung und restriktiver Finanzierungsbedingungen,

– höher als erwartet ausfallende Kreditausfälle im Sektor der privaten Haushalte, falls die Arbeitslosigkeit stärker als angenommen steigt,

– die sprunghafte Zunahme der Staatsverschuldung, die Bedenken hinsichtlich der Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen hervorruft, sowie die Verdrängung privater Investitionen und

– eine negative Rückkopplung zwischen dem Finanzsektor und den öffentlichen Finanzen infolge der Stützungsmaßnahmen für das Finanzsystem, fiskalischer Impulse und der schwachen Konjunktur.

Innerhalb des Finanzsystems des Euroraums zählt sie zu den wesentlichen Risiken:

– erneute Spannungen an den Finanzmärkten und eine sich als nicht dauerhaft erweisende Verbesserung der Ertragslage der Banken,

– Anfälligkeiten der Finanzinstitute aufgrund ihrer Kreditkonzentrationen auf den Märkten für Gewerbeimmobilien und in mittel- und osteuropäischen Ländern und

– einen Rückschlag für die Finanzmärkte und deren jüngste Erholung, falls die gesamtwirtschaftlichen Ergebnisse den optimistischen Erwartungen nicht gerecht werden.

Alles in allem hält die EZB angesichts der Herausforderungen, mit denen der Bankensektor des Euroraums in nächster Zeit konfrontiert sein wird, Vorsicht für geboten, um den richtigen Zeitpunkt für den Ausstieg aus dem staatlichen Stützungsprogramm zu finden. Insbesondere müssen die Regierungen bei ihren Entscheidungen die Risiken eines zu frühen beziehungsweise zu späten Ausstiegs sorgfältig gegeneinander abwägen. Ein Ausstieg, bevor die zugrunde liegende Stärke wichtiger Finanzinstitute ausreichend gefestigt ist, birgt das Risiko der Störungsanfälligkeit einiger Finanzinstitute. Dies könnte möglicherweise sogar erneut Druck auf das Finanzsystem ausüben. Ein später Ausstieg birgt andererseits unter Umständen die Gefahr von Wettbewerbsverzerrungen, Moral-Hazard-Problemen in Verbindung mit den Stützungsmaßnahmen – einschließlich der Möglichkeit des Eingehens überhöhter Risiken – sowie einer Verstärkung der Risiken für die öffentlichen Finanzen.

Um die anstehenden Risiken abfedern zu können, müssen die Banken aus Sicht der EZB besonders darauf achten, dass sie über angemessene Eigenkapital- und Liquiditätspuffer verfügen. Wenn es die Umstände erfordern, müssen sich einige Banken eventuell neues, qualitativ hochwertiges Eigenkapital beschaffen. Laut EZB müssen ferner manche Institute, vor allem jene, die

staatliche Unterstützung erhalten haben, möglicherweise grundlegende Umstrukturierungen vornehmen, um ihre Funktionsfähigkeit langfristig, das heißt auch wenn ihnen keine Unterstützung mehr zur Verfügung steht, sicherzustellen. Dies könne durch eine Bilanzverkleinerung erreicht werden, indem unrentable Geschäftsfelder zur Verbesserung der Ertragsstärke aufgegeben werden. Zugleich sollten die Banken die jüngste Erholung ihrer Ertragslage in vollem Umfang nutzen, um ihre Eigenkapitalpositionen zu stärken, sodass die erforderliche Umstrukturierung der Geschäftsfelder und die Verbesserung der Schockresistenz die Kreditvergabe an die Wirtschaft nicht wesentlich beeinträchtigen.

Weitere Angaben zum Financial Stability Review vom Dezember 2009 finden sich unter <http://www.ecb.europa.eu/pub/fsr/html/index.en.html>.

Konsultation zu Informationen über ABS

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat Ende Dezember 2009 ein öffentliches Konsultationsverfahren zur Festlegung der Informationspflichten für Asset Backed Securities (ABS) auf Einzelkreditebene innerhalb des Sicherheitenrahmens des Eurosystems eingeleitet. ABS bilden einen wichtigen Teil der Sicherheiten, die von den Geschäftspartnern bei Kreditgeschäften des Eurosystems gestellt werden. Das Eurosystem geht davon aus, dass diese Sicherheitenklasse für die Geschäftspartner des Eurosystems auch in Zukunft eine bedeutende Rolle innerhalb der breiten Palette an Sicherheiten, die derzeit im Sicherheitenrahmen des Eurosystems zugelassen sind, spielen wird. Diese Strukturdaten auf Einzelkreditebene würden die Transparenz erhöhen und somit einen wichtigen Beitrag dazu leisten, eine besser fundierte Risikobeurteilung der ABS vorzunehmen und das geschwundene Vertrauen in die Verbriefungsmärkte wiederherzustellen. Alle Marktteilnehmer (zum Beispiel Originatoren, Emittenten, ABS-Forderungsverwalter, Ratingagenturen, Wirtschaftsinformationsdienste) sind aufgerufen, zu den im Konsultationspapier dargelegten Ideen und Fragen Stellung zu nehmen. Das Konsultationspapier ist auf der Website der EZB abrufbar.